

# Auf Kurs

1 | 2020

Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

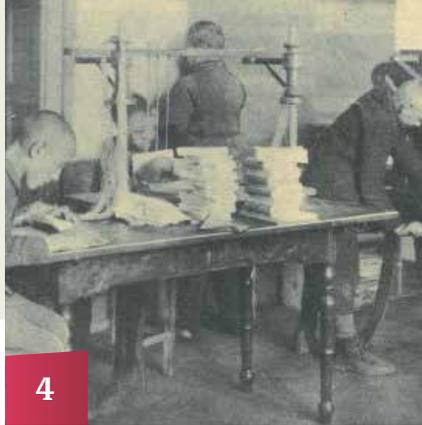


## 150 Jahre Stiftung Liebenau 4

Ausbildung und Corona:  
Gemeinsam durch die Krise 12

Musik und Theater:  
Unterricht dank Kulturfonds 18





4

**Titelthema: 150 Jahre Stiftung Liebenau – vom Landerziehungsheim zum Berufsbildungswerk**

# Inhalt

Titel: Bildung in der Stiftung Liebenau

3 Editorial

## Titelthema:

### 150 Jahre Stiftung Liebenau

- 4 Vom Landerziehungsheim zum Berufsbildungswerk
- 6 Fünf Geschichten aus 150 Jahren
- 8 Die Geschäftsführer im Interview
- 11 Guck mal... ins BBW-Fotoalbum

## Durch die Corona-Krise

- 12 Wieder ein bisschen Normalität
- 14 Franzi, 19 Jahre, Risikogruppe
- 15 Die Heimlernphase und ich
- 16 Absolventen 2020: Der „Corona-Jahrgang“ feiert Abschluss

## BBW im Überblick

- 17 Impuls: Wir haben uns verändert
- 18 Musik- und Theaterunterricht
- 19 Schutz vor Gewalt gegen Frauen

## Schillerstraße 15 Ulm

- 20 Hilfe für Partnerschule in Afrika
- 21 Kurzmeldungen aus Ulm

## Service

- 22 Unser Ausbildungsangebot
- 23 Übersicht: Ihre Ansprechpartner

## Einen Augenblick bitte...

- 24 Brigitte Hommel

Mit der „Auf Kurs“ informieren wir regelmäßig über Ereignisse, Themen und Projekte in der Stiftung Liebenau Bildung. Dazu verwenden wir personenbezogene Daten. Sie werden mit der nötigen Sorgfalt und unter Beachtung des gesetzlichen Datenschutzes verarbeitet. Für Informationen über die gespeicherten Daten, zur Ergänzung, Korrektur oder Löschung wenden Sie sich bitte an den Herausgeber. Weitere Informationen über unsere Datenschutzmaßnahmen finden Sie hier: [www.stiftung-liebenau.de/datenschutz](http://www.stiftung-liebenau.de/datenschutz)



12

**Durch die Corona-Krise: „Wieder ein bisschen Normalität“**



17

**Spiritueller Impuls: „Wir haben uns verändert“**



20

**Internationale Solidarität: „Corona-Hilfe“ für Partnereinrichtung im afrikanischen Uganda**

Mehr zum Jubiläum auf [150jahre.stiftung-liebenau.de](http://150jahre.stiftung-liebenau.de)

## Impressum

Auf Kurs  
Magazin der Stiftung Liebenau Bildung

Herausgeber:  
Liebenau Berufsbildungswerk  
gemeinnützige GmbH  
Schwanenstraße 92  
88214 Ravensburg  
Telefon: 0751/3555-8  
E-Mail: [info.bbww@stiftung-liebenau.de](mailto:info.bbww@stiftung-liebenau.de)

Redaktion:  
Herbert Lütcke und Christian Braun  
(verantwortlich), Christof Klaus (ck)  
(NETZ-3 – Die Medienprofis)

Bildnachweise: Stiftung Liebenau (S. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 11, 13, 14, 20, 21), Christof Klaus (S. 1, 2, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 16, 18, 19, 24), Pixabay (S. 2, 17), privat (S. 15)

Grafik: Natalie Baumbusch  
(NETZ-3 – Die Medienprofis)  
Druck: Siegl Druck Et Medien GmbH Et Co. KG, Friedrichshafen

Auflage: 2500  
Erscheinungsweise: 2 Ausgaben pro Jahr



**BBW-News**  
Neben der „Auf Kurs“ informieren wir Sie über interessante Neuigkeiten aus dem Liebenau Berufsbildungswerk auch per E-Mail – mit dem BBW-Newsletter. Auf [www.stiftung-liebenau.de/bildung](http://www.stiftung-liebenau.de/bildung) können Sie diesen ganz einfach abonnieren – selbstverständlich kostenlos und nur so lange Sie möchten.



Christian Braun (links)  
und Herbert Lüdtké,  
Geschäftsführer  
Liebenau Berufsbil-  
dungswerk gemein-  
nützige GmbH

## Liebe Leserin, lieber Leser,

normalerweise stünde dieses Heft voll und ganz im Zeichen von 150 Jahre Stiftung Liebenau – so wie das ganze Jahr 2020. Doch die Corona-Pandemie warf nicht nur alle Jubiläumspläne über den Haufen, sondern sorgte auch bei uns im Liebenau Berufsbildungswerk (BBW) für zwischenzeitlich leere Ausbildungswerkstätten und Klassenräume. Sieben Wochen lang mussten unsere Auszubildenden, unsere Schülerinnen und Schüler von zuhause aus lernen, ehe sie schrittweise wieder in unsere Einrichtungen in Ravensburg und Ulm zurückkehren konnten – mit gestaffelten Arbeitszeiten, verkleinerten Klassen und Ausbildungsgruppen, in einer Kombination aus Präsenzzeiten und Heimlernphasen, unter Einhaltung strikter Hygiene- und Abstandsregeln. Das alles geschah und geschieht vor dem Hintergrund, das Infektionsrisiko der Rehabilitanden und Mitarbeitenden zu minimieren und ihre Gesundheit zu schützen.

Vieles konnte in Zeiten von Corona plötzlich nicht mehr in gewohntem Rahmen ablaufen – sei es der persönliche Kontakt der Kostenträger zu ihren Klienten oder auch unsere Kommunikation mit potenziellen zukünftigen Azubis. Informationsveranstaltungen mussten abgesagt werden, die Schnuppernachmittage für Schulen bei uns im Haus sowie der Tag der offenen Tür in Ulm fielen aus, auch das „BBW Open“ in Ravensburg mit seinen üblicherweise über tausend Besucherinnen und Besuchern kann in diesem Jahr nicht stattfinden.

Doch auch während des „Lockdowns“ stand das BBW niemals still. Im Gegenteil: Diese Phase war sogar arbeitsintensiver als der „Normalbetrieb“. Heimlernkonzepte wurden im Eiltempo entwickelt und umgesetzt, dabei individuelle Lösungen für Hochrisikofälle gefunden. Unsere Mitarbeitenden aus Schule, Ausbildung und Fachdiensten engagierten sich noch mehr als sonst, um den Kontakt zu den Teilnehmenden zu halten und sie weiterhin bestmöglich zu begleiten. Gerade unser Wohnbereich war in dieser Zeit besonders gefordert. Ein-

fach die jungen Leute heimschicken – das geht zum Beispiel in der Jugendhilfe nicht. Hier ist eine durchgehende Betreuung sicherzustellen – an 365 Tagen im Jahr. Auch diese Herausforderung haben wir gemeistert. Für unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer war es – trotz sozialpädagogischer, psychologischer und fachlicher Betreuung auch während der Heimlernzeit – natürlich nicht einfach, so abrupt aus dem gewohnten und strukturierten Berufsschul- und Ausbildungsalltag herausgerissen zu werden. Umso mehr freut es uns, dass wir und unsere jungen Menschen bisher so gut durch die Corona-Krise gekommen sind – und dass es der Absolventenjahrgang 2020 auch unter diesen widrigen Bedingungen zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss geschafft hat. Gratulation!

Dennoch ist die aktuelle Krise, so massiv sie seit Monaten auch unser Leben und unseren Alltag bestimmt, angesichts der anderthalb Jahrhunderte dauernden Geschichte der Stiftung Liebenau nur ein ganz kleiner Teil einer langen und bewegten Entwicklung. Und so lesen Sie in dieser Ausgabe der „Auf Kurs“ nicht nur, wie unsere Jugendlichen und Mitarbeitenden im Jubiläumsjahr die Corona-Zeit erleben, sondern erhalten auch einen historischen Blick auf 150 Jahre Bildung in der Stiftung Liebenau.

Rund 40 Jahre davon trägt unser Berufsbildungswerk nun schon dazu bei, junge Menschen mit Benachteiligungen der unterschiedlichsten Art fit zu machen für ein eigenständiges Leben und den Start in den Beruf – als gut ausgebildete Fachkräfte. Diese Aufgabe nehmen wir gerade auch in Krisenzeiten wie diesen mit aller Kraft, Erfahrung, Know-how und Innovation wahr – und wollen dies auch in der Zukunft tun. Im Sinne der uns anvertrauten Personen und stets nach dem Leitwort der Stiftung Liebenau handelnd: In unserer Mitte – Der Mensch.

Viel Spaß beim Lesen wünschen Ihnen  
Christian Braun und Herbert Lüdtké

# Vom Landerziehungsheim zum BBW

## Die Geschichte der beruflichen Bildung in der Stiftung Liebenau

Seit rund 40 Jahren sorgt das Liebenau Berufsbildungswerk (BBW) für die berufliche Integration junger Menschen mit besonderem Förderbedarf. Tausende Auszubildende haben dort seit Anfang der 1980er Jahre das nötige Rüstzeug erlernt, um mit einem vollwertigen Abschluss ins Berufsleben starten zu können. Doch auch zuvor spielte Bildung in der 150-jährigen Geschichte der Stiftung Liebenau eine wachsende Rolle. Bezog sich praktische Ausbildung vor neunzig Jahren vor allem noch auf Feldarbeit, stehen im BBW heute mehr als 50 anerkannte Ausbildungsberufe zur Wahl – vom Schreiner oder Gärtner über die Hauswirtschafterin oder Kauffrau für Büromanagement bis hin zum Fachinformatiker.

Bildung für jeden, so lautet die Mission im Aufgabenfeld Stiftung Liebenau Bildung. Mit „jeden“ meint die Stiftung Liebenau insbesondere Menschen, denen aufgrund erhöhter Förderbedarfe, Lernbehinderungen und psychischer Krankheitsbilder eine Teilhabe an Bildung und Arbeitsleben zumindest erschwert ist. Ehe in den 1970er Jahren ein gesellschaftliches und politisches Umdenken stattfand, war deren berufliche Perspektive – ein wesentlicher Teil der Lebensplanung – eher dem Zufall überlassen. Auch in der Stiftung Liebenau begann zu dieser Zeit eine Phase des Aufbruchs und der Innovation im Bildungsbereich, die schließlich Anfang der 1980er Jahre auch zur Gründung des Be-

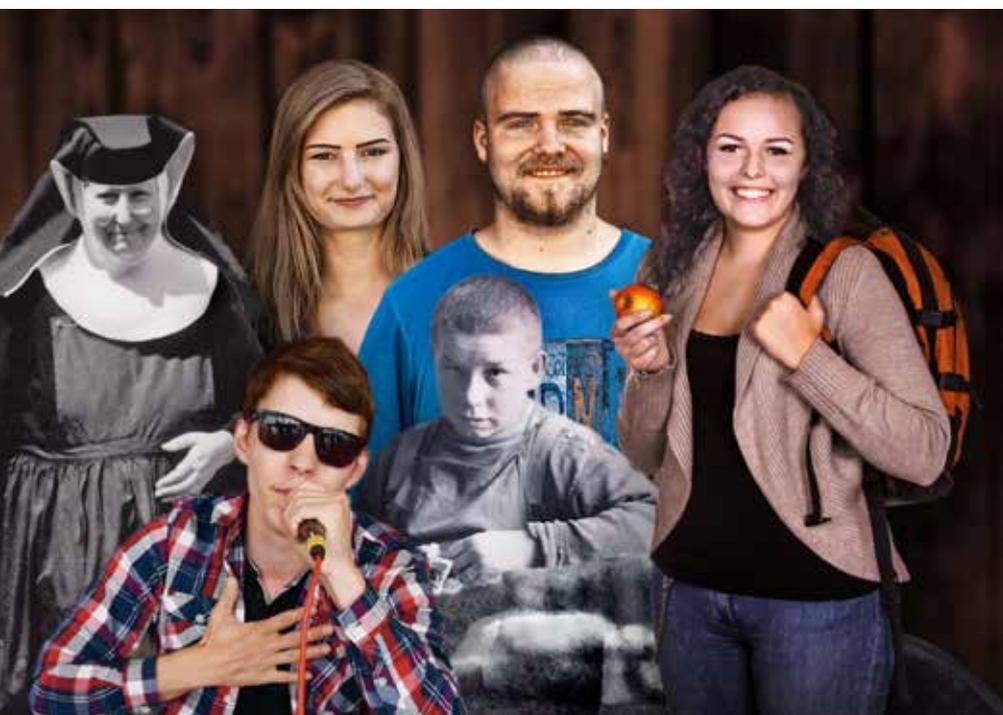
ruftsbildungswerks führte. Doch bereits vor dem ersten Spatenstich für das BBW in Ravensburg hatte es in der Stiftung Maßnahmen der beruflichen Bildung für benachteiligte Personen gegeben. So wurde 1899 erstmals eine eigene Schule erwähnt, bevor dann 1929 mit der Eröffnung des Landerziehungsheimes im nahegelegenen Rosenharz eine für diese Zeit fortschrittliche Schul- und Ausbildungsstätte im Internatsbetrieb eingerichtet wurde. Die damalige „Pfleg- und Bewahranstalt Liebenau“ hatte dort einige Jahre zuvor ein Wirtschaftsgebäude samt ausgedienter Brauerei, Stallungen und Scheuer sowie 65 Morgen Land erworben. Auf dem Gelände entstand, nach einem modernen

Konzept aus England, die Erziehungsanstalt St. Gertrudis für „schwache Kinder“, wie es in einer zeitgenössischen Beilage zur „Oberschwäbischen Volkszeitung“ hieß. Hier fand auch schon eine Art Berufsvorbereitung statt.

### Autonomie durch „ehrliche Handarbeit“

Neben dem Schulunterricht und der Erziehung im Sinne sozialen Lernens wurde den Zöglingen auch eine „manuelle Ausbildung“ zuteil: Sie wurden zur Mitarbeit auf den Feldern angehalten, zur Kartoffel- und Obsternte herangezogen, zur Ährenlese und zum Steinelesen auf den Äckern. Der damalige Schulvorstand Erwin Maier begründete dies damit, seinen Zöglingen mit der Arbeitserziehung „später zu ermöglichen, mit ehrlicher Handarbeit ihren Lebensunterhalt zu verdienen“. In einer Zeit, die weder einen zweiten Arbeitsmarkt noch Werkstätten für Menschen mit Behinderungen kannte, ein äußerst fortschrittlicher Ansatz, der auf die Autonomie der Betreuten zielte.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 erfuhren die Erziehungsgrundsätze im Deutschen Reich und damit auch in Rosenharz eine völkisch-nationale „Neuorientierung“. „Die Schule wird auch weiterhin bestrebt sein, ihre Schüler streng national im Sinne des Führers zu erziehen zum selbstlosen Dienst an Volk und Vaterland“, heißt es in einem Schwesternbe-





Die Ausbildungswerkstätten der Stiftung Liebenau im Wandel der Zeit: 1930 im Landerziehungsheim Rosenharz (links) und Mitte der 1980er Jahre im damals neu gegründeten Berufsbildungswerk in Ravensburg.

richt aus dieser Zeit. Von der Ermöglichung eines selbstbestimmten Lebens war da bereits keine Rede mehr. Schlimmer noch. In den Gaskammern von Grafeneck wurden auch Bewohner aus Rosenharz ermordet (siehe auch Seite 6). Das Landerziehungsheim wurde 1941 zur Lungenheilstätte der Wehrmacht umfunktioniert, die verbliebenen Kinder verlegte man in nahegelegene Pflenganstalten, ein Großteil der Schulkinder kam nach Liebenau. Erst 1953 fand hier jedoch wieder ein geregelter Schulbetrieb statt.

### Neuaufbau nach dem Krieg

Im Zuge des Neuaufbaus nach dem Ende des Nationalsozialismus entstand in den 1960er Jahren in Liebenau eine berufsvorbereitende Fortbildungsklasse, aus der 1971 die Berufsfindungswerkstatt hervorging. Mit Förderlehrgängen und ersten Fachwerker-Ausbildungen für lernbehinderte Jugendliche entwickelte sich dann im Laufe der 1970er Jahre quasi eine Vorform des späteren Berufsbildungswerks. Ausbildungsregelungen gemäß § 48 des Berufsbildungsgesetzes wurden erarbeitet, entsprechendes Personal eingestellt und qualifiziert sowie erste Wohnformen erprobt, ehe 1977 schließlich mit der konkreten Planung eines BBW begonnen wurde. Als konzeptionelle Fragen geklärt worden waren und man am Stadtrand von Ravensburg ein passendes Gelände ge-

funden hatte, konnten die Bagger dann anrollen: Das Berufsbildungswerk Adolf Aich – benannt nach dem Initiator der Stiftung Liebenau – wurde gebaut. Damit war auch Ravensburg Teil jenes Netzes von Einrichtungen der beruflichen Rehabilitation geworden, das sich im Zuge des von der Bundesregierung lancierten „Aktionsprogramms zur Förderung der Rehabilitation von Behinderten“ vom April 1970 über die ganze Republik erstreckte.

### Aufbruchstimmung in den 1970ern

Diese politische Entscheidung folgte dem damaligen Zeitgeist, sich im Umgang mit behinderten Menschen neu zu orientieren und ihnen mehr Förderung zuteilwerden zu lassen. Von der Ostsee bis nach Oberschwaben entstanden so bundesweit bis heute über 50 Berufsbildungswerke. Die Idee, jungen Menschen mit Lernbehinderungen in außerbetrieblichen Lernorten, bei entsprechender pädagogischer Unterstützung, eine systematische Eingliederung in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen, kam damals aus Skandinavien nach Deutschland. Die Zeit war aber auch hier bereits überreif, wie Dr. Karl-Heinz Dieterich, der erste Geschäftsführer des BBW, später in einem Gespräch mit der „Auf Kurs“ erläuterte. Nicht unerheblich für dieses gesellschaftliche Umdenken war dabei auch die Last der Verbrechen zur Zeit des Nationalsozialismus. „Die Ge-

sellschaft hat die Chance gesehen, zu beweisen, dass wir mit diesen Menschen auch anders umgehen können“, so Dieterich.

### Zwischen Wachstum und Krise

Vier Jahrzehnte Berufsbildungswerk waren auch eine Zeit des Wandels – räumlich, strukturell und politisch. Ursprünglich für 242 Plätze geplant, mussten die Kapazitäten infolge des weit größeren Bedarfs bald schon erhöht und der Gebäudekomplex des BBW in den 1990er Jahren erweitert werden. Dem Boom folgte 2005 die Krise, als die seit 1995 als gemeinnützige Gesellschaft (gGmbH) fungierende Tochter der Stiftung Liebenau einen dramatischen Einbruch der Belegungszahlen zu bewältigen hatte – und sich daraufhin noch breiter und gleichzeitig spezialisierter aufstellte.

Aus der Baustelle von einst ist im Laufe der Jahre ein Kompetenzzentrum für Bildung gewachsen. Ob Menschen mit Lernbehinderung, ADHS, einer Autismus-Spektrum-Störung oder anderen Beeinträchtigungen: Heute werden die verschiedensten Zielgruppen am Stammsitz in der Ravensburger Schwanenstraße, am 1998 dazu gekommenen Standort Ulm sowie in weiteren Kommunen und unzähligen Partnerbetrieben der ganzen Region ausgebildet, weiterqualifiziert, beschult, betreut oder auf den Start in die Berufsausbildung vorbereitet. Es gibt ein differenziertes Wohnangebot, hochprofessionelle Fachdienste und zwei Sonderberufsschulen. Rund 1 000 vorwiegend junge Menschen nutzen jährlich die Angebote des BBW: vom Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB) über Ausbildungsmaßnahmen bis hin zu Weiterbildungskursen, Umschulungen und beruflichen Wiedereinstiegsprogrammen, wobei die Teilnehmenden von einem multiprofessionellen Team aus über 500 Fachkräften aus Handwerk, Technik, Pädagogik, Sozialarbeit, Medizin, Psychologie und Heilpädagogik betreut werden. (ck)

# Fünf Geschichten aus 150 Jahren

**Menschen mit besonderem Teilhabebedarf eine optimale berufliche Perspektive zu ermöglichen – diese Aufgabe hat eine lange Tradition in der Stiftung Liebenau. Und doch waren die Chancen für die Betroffenen nicht immer so gut wie heute. Das zeigen die Bildungsgeschichten von fünf Menschen aus fünf Generationen, die in der Stiftung und deren Berufsbildungswerk zu ganz unterschiedlichen Zeiten beschult und ausgebildet wurden. Und so mancher von ihnen hätte sich die Gnade einer späteren Geburt gewünscht...**

Der junge Oberschwabe – wir nennen ihn Georg – ist vermutlich Autist. Doch für diese Störung gibt es zu der Zeit weder einen Namen, noch eine Diagnose. Zusammen mit anderen jungen Menschen mit Behinderungen lebt er in dem 1906 im Neubau des „Gut-Betha-Hauses“ in Liebenau eingerichteten Kinderheim, in dem es auch Schulräume gibt. Inspektor Otto Weber, der damalige Liebenauer Anstaltsleiter, beschreibt die pädagogische Arbeit dort als das, was man als erstes Bildungskonzept der Stiftung bezeichnen könnte: „Wir möchten den Kindern, deren geistige Entwicklung gehemmt ist, oder die infolge körperlicher Leiden dem Klassenunterricht der Normal-schule nicht zu folgen vermögen, zu einer ihrem Zustande angepassten Erziehung verhelfen und sie dadurch zu einem menschenwürdigen Dasein befähigen.“ Was aus Georg wohl geworden wäre, hätte er einhundert Jahre später Geburtstag gehabt?

Der lernbehinderte Erich kommt als Zwölfjähriger im Frühjahr 1935 ins Landerziehungsheim der Stiftung Liebenau nach Rosenharz – in einer Zeit, in der die Nationalsozialisten im Deutschen Reich die Macht übernommen haben. Der unmenschlichen NS-Herrschaft fallen auch Bewohner aus Rosenharz zum Opfer. Erich ist Augenzeuge, als die ersten Menschen von dort abtransportiert werden. Mehr als 50 Jahre nach diesem schrecklichen Erlebnis schildert er seine Beobachtungen einmal in eigenen Worten: „Alle mussten in der Pforte warten, und dann sind sie in den Hof gegangen. Dann haben sie sie in die Busse geschickt, mit Stempel drauf, wie ein Stück Vieh. Als die Wagen zum zweiten Mal kamen, durfte keiner mehr im Hof sein, wir sollten das nicht sehen. Ich habe mich im Heustock versteckt und zugeschaut.“ Weil er arbeitsfähig ist, bleibt Erich selbst verschont. Wochen später erfährt er aber vom Tod seines Vaters, der in Liebenau gelebt hat und Anfang Juli 1940 deportiert worden ist.

1906



1940



# n aus 150 Jahren

Frank wächst in seiner Heimat auf der Ostalb in schwierigen Familienverhältnissen auf. Neun Jahre besucht er die Sonderschule für Lernbehinderte. Und was nun? Auf Vorschlag des Arbeitsamtes kommt er 1984 in das noch junge Berufsbildungswerk nach Ravensburg. Im Förderlehrgang zeigt sich: der eigentlich anvisierte Gärtnerberuf ist nichts für Frank, stattdessen beginnt er eine Ausbildung als Maler und Lackierer und zeigt dort beste Leistungen. Den angebotenen Wechsel in die Regelausbildung traut sich der junge Mann aber noch nicht so richtig zu: „Lieber eine bestandene Fachwerker-Prüfung als eine nicht bestandene Vollausbildungs-Prüfung“, lautet sein Motto. Nach dem Abschluss findet er in seiner Heimat einen Job. Sein Chef legt ihm einen Meisterkurs nahe. Doch dafür fehlt der Gesellenbrief. Mit Hilfe eines Lehrers aus dem BBW büffelt er für diese nachträgliche Prüfung, die er dann tatsächlich mit sehr guten Noten im Frühjahr 1993 absolviert.

1984



Ob berufliche Wiedereinsteiger, Umschüler oder Menschen mit Migrationshintergrund: Längst hat sich das BBW gegenüber neuen Zielgruppen geöffnet und bietet auch für Erwachsene über 25 und ohne Behinderungen die Chance auf neue berufliche Perspektiven. So absolviert die 35-jährige Ex-Gymnasiastin Serpil Reitenbach im Berufsbildungswerk eine betriebliche Nachqualifizierung zur Kauffrau für Bürokommunikation. „Ich wollte schon immer im Büro arbeiten. Sachen organisieren, Kundengespräche führen, mit dem Computer umgehen.“ Sie sei eben ganz der „Organisationstyp“, meint sie seinerzeit gegenüber der „Auf Kurs“. Die Karriere auf Umwegen gelingt: Serpil Reitenbach bleibt nach ihrem Abschluss sogar im BBW und findet dort als Assistentin der Abteilungsleitung Bildung und Arbeit ihren Traumjob.

2013



Inzwischen ist Autismus längst bekannt, und immer mehr junge Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung kommen ins BBW, um dort in einem für sie geeigneten Umfeld und mit der nötigen Unterstützung den Sprung auf den ersten Arbeitsmarkt zu schaffen. Doch noch immer erhalten viele Betroffene ihre Diagnose erst spät, wie etwa Jan. „Man scheitert, aber man weiß nicht warum“, berichtet er über seinen langen Leidensweg, bis er mit der Diagnose Autismus „endlich einen Namen für alles“ bekommen hat – und im BBW in Ravensburg einen Ausbildungsplatz als Fachinformatiker, an dem er sich wohl und verstanden fühlt. (ck)

2020





## „Mit Zuversicht in die Zukunft“

**150 Jahre Stiftung Liebenau – Meilensteine, Krisen, Erfolge und Herausforderungen im Aufgabenbereich Bildung und natürlich die Corona-Pandemie: Die Geschäftsführer des Liebenau Berufsbildungswerks, Christian Braun (rechts im Bild) und Herbert Lüdtkke (links), blicken im Interview zurück und nach vorne.**

**150 Jahre Stiftung Liebenau: Was bedeutet dieses Jubiläum?**

**Herbert Lüdtkke:** Zunächst einmal, dass hinter der Stiftung Liebenau sehr viel Geschichte steckt – und dass man in dieser auch Krisen überstanden hat, die zum Teil noch wesentlich massiver waren als das, was gerade mit Corona passiert. Wenn man zum Beispiel an die Zeit des Nationalsozialismus denkt, in der Menschen mit Behinderungen – auch aus Liebenau – deportiert und ermordet wurden. Die Stiftung Liebenau steht mit ihrer Erfahrung, Tradition und Arbeit für Verlässlichkeit, für Werte und eine christlich-katholische Grundhaltung, die sie auch durch schwierige Phasen trägt und die sich in ihrem Leitwort ausdrückt: In unserer Mitte – Der Mensch. Und das gibt Mut und Zuversicht mit Blick auf die Zukunft.

**Christian Braun:** Die Stiftung hat sich im Laufe der Zeit enorm weiterentwickelt, dabei immer die Menschen und ihre Bedarfe im Fokus gehabt, und ist heute sehr differenziert aufgestellt. Einerseits hat sich dadurch die Komplexität erhöht – und hier im Verbund eine gute Mischung aus Gemeinsamkeiten und Unterschieden hinzubekommen, ist durchaus auch eine Herausforderung. Andererseits steht die Stiftung Liebenau so auf einem breiten Fundament, was in schwierigen Zeiten hilfreich ist. Auf 150 Jahre betrachtet, relativiert sich aber auch eine Krise wie die jetzige. So wie die Stiftung schon so vieles geschafft

hat, wird sie auch das jetzt schaffen. Aber natürlich ist es sehr schade, dass die ganzen geplanten Feierlichkeiten und Veranstaltungen Corona zum Opfer gefallen sind. Es wäre bestimmt ein tolles Jubiläumsjahr geworden!

**Stichwort Corona: Wie lief im BBW der Wiedereinstieg nach der siebenwöchigen pandemiebedingten Schließung?**

**Lüdtkke:** Die Jugendlichen sind gerne wieder gekommen. Sie waren froh, wieder einen geregelten Tagesablauf und Struktur zu haben. Diese Zeit war für viele nicht so einfach.

**Und wie wird die „neue Normalität“ angenommen?**

**Lüdtkke:** Die Jugendlichen machen mit, tragen Masken und zeigen Verständnis für die Regeln. Es gibt ein gutes Miteinander.

**Braun:** Ja, der Großteil zieht da super mit. Wir sind dankbar, insgesamt bisher gut durch die Krise gekommen zu sein. Unsere Entscheidung war, zunächst vorsichtig mit einer begrenzten Präsenzzahl wieder einzusteigen, also nur 50 bis 70 Prozent der sonst üblichen Teilnehmenden auf dem Gelände zu haben. Diese Anlaufphase hat auch dazu geführt, dass sich bei den Jugendlichen und Mitarbeitenden ein sicheres Gefühl entwickelt hat.

**Trotz Krise haben ja so gut wie alle Prüflinge im Sommer 2020 ihren Abschluss**

**geschafft. Doch wie sieht es in der aktuellen Situation mit der Integration in den Arbeitsmarkt aus?**

**Braun:** Wir hatten im vergangenen Jahr – bei einem sehr guten Arbeitsmarkt – eine überragende Vermittlungsquote, in der Gastronomie zum Beispiel hundert Prozent. Das ist natürlich in diesem Jahr schwieriger. Je nach Branche gibt es Betriebe, die durch Corona sehr stark betroffen sind und eher an Kurzarbeit oder Arbeitsplatzabbau denken, als an Neueinstellungen. Von daher wird sich die Krise wohl auf die Vermittlungszahlen für 2020 auswirken. Die vielen Neuanmeldungen für das laufende Ausbildungsjahr zeigen aber auch: Das BBW ist ganz offensichtlich ein Ort der Verlässlichkeit, an dem junge Menschen, die gerade in dieser Zeit vielleicht eine schlechtere Perspektive haben, gut aufgehoben sind. Und wenn die Krise vorbei ist, haben sie – mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in der Tasche – voraussichtlich wieder sehr gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

**Apropos Neuanmeldungen: 250 junge Menschen sind in diesem Spätsommer an den BBW-Standorten Ravensburg und Ulm in eine Berufsvorbereitung oder -ausbildung gestartet. So gut waren die Belegungszahlen nicht immer...**

**Lüdtkke:** Um das Jahr 2005 herum kam es im BBW zu einer sehr ernststen Belegungskrise, und es herrschte eine große Unsicherheit, wie sich der Bereich der

beruflichen Rehabilitation überhaupt weiterentwickeln würde und was die Politik damit vorhat. Es war die Zeit, in der sich die Bundesagentur für Arbeit neu aufstellte, Sozialgesetze geändert wurden – alles mit massiven Auswirkungen auf die Berufsbildungswerke.

#### Wie haben Sie darauf reagiert?

**Lüdtke:** Mit Spezialisierung und Differenzierung gleichermaßen. Auf der einen Seite haben wir unsere Fachlichkeit weiter ausgebaut, Konzepte entwickelt für Menschen mit psychischen Störungen und ganz speziell auch für Menschen mit Autismus-Spektrum-Störungen, und damit ganz bestimmte Personenkreise angesprochen. Auf der anderen Seite mussten wir uns aber auch breiter aufstellen und neue Maßnahmen anbieten. Dazu gehörte damals neben verstärkten Angeboten in Sachen Erwachsenenbildung zum Beispiel unser Einstieg in die Jugendhilfe. Seitdem haben wir uns zu einem großen Jugendhilfeträger in der Region entwickelt.

#### Braucht es solche Krisen wie die von 2005 zur Veränderung?

**Braun:** Unsere Strategie muss es sein, dass es im Idealfall eben keine erneute Krise mehr braucht, um gut für die Zukunft aufgestellt zu sein – wohlwissend, dass wir natürlich auch nicht alles beeinflussen können. Aber wir wollen uns frühzeitig wichtige Fragen stellen: Wie müssen wir uns heute verändern oder anpassen, damit wir zukunftsfähig bleiben? Es geht darum, Bilder zu entwickeln – im Einklang mit dem Gesamtunternehmen und gemeinsam mit unseren mittlerweile über 500 Mitarbeitenden, was wir auch bei unseren Organisationsentwicklungstagen getan haben. Woran richten wir uns aus? Was ist unser Fundament, was unsere Visionen und Ziele?

#### Und das Ergebnis?

**Braun:** Wir haben unser Verständnis von Bildung und Inklusion ausformuliert.

„Bei uns bekommen junge Menschen mit besonderem Förderbedarf das, was sie brauchen, um am Ende den Zugang zur Arbeitswelt zu bekommen. Wir sind ein Inklusionsschlüssel!“

liert. Dazu kommen Haltungsleitsätze, die wir im vergangenen Jahr erarbeitet haben. Das alles gibt uns einen Rahmen für unser Handeln als Einrichtung und trägt den Anforderungen, die der Wandel vom klassischen BBW für Lernbehinderte hin zum differenzierten und dezentraler aufgestellten Bildungsträger mit sich bringt, Rechnung.

#### Was ist mit der ursprünglichen Zielgruppe, Menschen mit Lernbehinderung?

**Lüdtke:** Die gibt es natürlich weiterhin! Und es sind nicht wenige. Nach aktuellen Schätzungen von Prof. Karl-Heinz Eser vom Wissenschaftlichen Beirat des Bundesverbandes LERNEN FÖRDERN leben in Deutschland insgesamt zwischen 1,8 und zwei Millionen Menschen mit Lernbehinderung. Und schätzungsweise zirka 2,5 Prozent der jüngeren Altersgruppen sind davon betroffen. Für diese Klientel sind wir als Berufsbildungswerk in Sachen Ausbildung immer noch die wichtigste und kompetenteste Anlaufstelle.

#### Wie erlebten Sie die Inklusionsdebatte?

**Lüdtke:** Auch beim diesem Thema rückten die Berufsbildungswerke in den Fokus. „Schluss mit den Sonderwelten“ war so ein Motto. Die letzten zwei, drei Jahre hat sich diese Debatte aber wieder ziemlich beruhigt, und man orientiert sich mehr an der Realität. Wir haben

auch immer gesagt: Wir sind keine Sonderwelt, sondern bilden das ab, was auch in der Gesellschaft läuft. Wir sind eine personen- und bedarfsorientierte, betriebsnahe Bildungseinrichtung auf Zeit. Bei uns bekommen junge Menschen mit besonderem Förderbedarf das, was sie brauchen, um am Ende den Zugang zur Arbeitswelt zu bekommen. Wir sind ein Inklusionsschlüssel!

#### Eine ganz neue Personengruppe tauchte dann insbesondere ab 2015 im BBW auf: junge geflüchtete Menschen.

**Braun:** Dieses Engagement entwickelte sich eben auch aus unserer Grundhaltung heraus: Wir schauen hin und nicht weg, wir handeln dort, wo es gesellschaftlichen Bedarf aber keine Antworten gibt. Das ist dann auch die Verbindung zu diesem „Gründergen“ der Stiftung Liebenau – und dem Wahlspruch von deren Initiator Adolf Aich: „Da sollte doch Wandel geschafft werden.“ Und das hat sich dann eben darin konkretisiert, hier auch mit jungen Geflüchteten zu arbeiten...

**Lüdtke:** ...indem wir zum Beispiel sogenannte Unbegleitete minderjährige Ausländerinnen und Ausländer (Uma) bei uns im Wohnheim aufgenommen oder spezielle VABO-Schulklassen für jugendliche Geflüchtete eingerichtet haben. Allein hier in Ravensburg haben wir über 120 von ihnen beschult. Das Haus war voll! Dazu kamen mehrere berufliche Qualifizierungsprojekte, insbesondere auch die erfolgreiche „Lernwerkstatt“ in Aulendorf. Wir haben uns diesen Aufgaben vor dem Hintergrund der Flüchtlingssituation ganz bewusst gestellt. Und die Stiftung insgesamt hat da ja viel Verantwortung übernommen und etwa ihre Kirche in Liebenau Übergangsweise zur Verfügung gestellt. Wir



Die Geschäftsführer Herbert Lüdtke (links) und Christian Braun machen's vor: Abstand, Hygiene, Maske.

im BBW haben seitdem auch ein kleines Afrika-Projekt am Laufen und unterstützen vor Ort mehrere Einrichtungen der beruflichen Bildung. Daraus entstand auch bereits ein Schüleraustausch mit einer Partnerschule in Uganda.

**Zurück nach Deutschland, zurück nach Ravensburg. Auf diesen Standort fiel vor mehr als 40 Jahren die Entscheidung, ein Berufsbildungswerk der Stiftung Liebenau zu bauen. Eine gute Wahl? Und wie ging es dann weiter?**

**Lüdtke:** Das BBW seinerzeit hier in verkehrsgünstiger Lage in Ravensburg zu bauen und nicht irgendwo auf der grünen Wiese, war im Nachhinein auf jeden Fall eine richtige Entscheidung. Und hier fühlen wir uns auch heute noch wohl. Meilensteine in der Geschichte des BBW waren dann zum Beispiel der Bau des Schreinerzentrums, die Weiterentwicklungen im Wohnbereich und der Fachdienste, auch die Standorteröffnung in Ulm und natürlich die enorme Ausweitung des Bildungsangebotes. Ausgehend von Berufen, die in der Stiftung Liebenau schon präsent waren, erweiterte das BBW nach seiner Gründung sukzessive das Ausbildungsspektrum, das heute mehr als 50 Berufe umfasst – und immer dynamisch bleibt.

**Braun:** Nach wie vor ist es unsere Kernaufgabe, den Azubis die Teilhabe am Arbeitsleben zu ermöglichen. Dementsprechend passen wir unser Ausbildungsangebot immer an die sich stets verändernden Anforderungen der Arbeitswelt an. Während zum Beispiel die Berufsfelder IT oder Lagerlogistik aktuell boomen, wurden andere nicht mehr nachgefragte Berufe im Laufe der Zeit aufgegeben.

**Mit Blick in die Zukunft: Was sind die großen Themen der kommenden Jahre?**

**Lüdtke:** Die Digitalisierung ist natürlich ein hochspannendes Thema. Wir erleben vor diesem Hintergrund einen epochalen Wandel als Gesamtgesellschaft, und natürlich hat das auch Auswirkungen

auf die Arbeitswelt. Und das bedeutet eben auch für Sozial- und Bildungsunternehmen, sich entsprechend aufzustellen.

**Braun:** In der Ausbildung arbeiten wir ja schon länger mit digitalen Lernplattformen. Dies wurde in der Corona-Krise mit den Heimlernphasen natürlich intensiviert. Das liegt aber nicht allen Jugendlichen. Jemand, der Zimmerer lernt oder Maurer, der wird das in der Regel nicht, weil er da digital arbeiten will. Da stecken ganz andere Bedürfnisse dahinter. Der Grad der Digitalisierung bleibt also abhängig von den einzelnen Berufsfeldern und Teilnehmenden.

**Wie digital war denn bei den BBW-Jugendlichen das Lernen zuhause?**

**Lüdtke:** Wir haben nachgefragt, wie es unseren Teilnehmenden in der Heimlernphase ergangen ist. Immerhin die Hälfte ist mit dem Digitalen gut zurechtgekommen, fast genauso viele haben die Lernunterlagen aber analog per Post zugeschickt bekommen – und einen kleinen Teil hat man kaum erreicht. Die richtige Lösung fürs Heimplernen zu finden ist das eine, gerade zum Beispiel bei Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten spielen aber persönliche Beziehungen eine sehr bedeutende Rolle. Und die sind zuvor schon offenbar gut gewachsen, denn wir haben während der Corona-Krise kaum pandemiebedingte Abbrüche verzeichnet.

**Braun:** Gerade unsere „Neuen“ brauchen Zeit, um hier erst einmal anzukommen und diese Bindung aufzubauen, bevor es überhaupt um die Vermittlung von Fachlichkeit gehen kann. Wichtig ist aber, die Voraussetzungen für digitales Lernen zu schaffen. Und da tut sich politisch was. So sorgt jetzt zum Beispiel der „DigitalPakt Schule“ dafür, dass unsere Klassenzimmer in der Hinsicht besser ausgestattet werden. Insgesamt hat die Digitalisierung durch Corona schon noch einmal einen starken Schub bekommen – auch was unseren eigenen Arbeitsalltag angeht. Die Krise wird die

Arbeitswelt generell nachhaltig verändern. Dienstreisen werden stärker hinterfragt werden. Videokonferenzen, Homeoffice oder mobiles Arbeiten werden eine stärkere Rolle spielen.

**Sonstige Herausforderungen?**

**Braun:** Ein wichtiges Thema ist die zunehmende gesellschaftliche Polarisierung – und wie wir als BBW und als Stiftung Liebenau damit umgehen. Einerseits ist man gefordert, Position zu beziehen, für was man steht. Andererseits muss man trotzdem darauf achten, Menschen nicht zu verlieren. Haltung zu zeigen und gleichzeitig dem anderen, der diese Position nicht hat, eine Brücke zu lassen – das ist gar nicht so einfach und für ein Sozialunternehmen sehr anspruchsvoll.

**Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Wie war eigentlich Ihr erster Tag in der Stiftung Liebenau?**

**Lüdtke:** Ich erinnere mich gar nicht mehr so genau. Ich weiß zwar, dass es der 6. Oktober 2004 war. Aber ich kann heute nicht mehr sagen, was an dem Tag genau geschah. Zunächst galt es jedenfalls, die Stiftung in ihrer Größe zu verstehen und auch das System Berufsbildungswerk zu durchdringen. Eine gewisse Ehrfurcht vor der Arbeit war da – und ich empfand es als tolle Aufgabe, etwas für junge Menschen am Übergang von Schule und Beruf zu machen. Und dann kam ja auch schon bald die bereits erwähnte Belegungskrise von 2005, die wir bewältigen mussten.

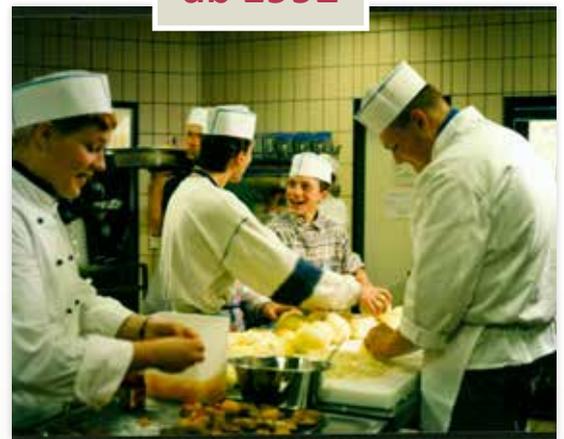
**Braun:** Bei mir war es im November 2003. Ich fing damals als Vorstandsassistent bei Dr. Berthold Broll an. Gleich am ersten oder zweiten Arbeitstag fand eine Versammlung der damaligen St. Gallus-Hilfe statt, bei der ich das Protokoll führen musste. Das war eine meiner ersten Aufgaben. Und die war sehr herausfordernd aufgrund der vielen Maßnahmenbezeichnungen und -abkürzungen. Da schrieb ich einiges mit, das ich noch nicht verstand... (ck)

# Guck mal... ins BBW-Fotoalbum!

▼ Im September 1980 ziehen die ersten Gewerke – Metall, Holz und Farbe – auf der Baustelle in der Ravensburger Schwanenstraße 92 ein. Im Spätsommer des Jahres 1981 wird mit der Eröffnung der Sonderberufsschule dann der volle Ausbildungsbetrieb aufgenommen. Am 30. April 1982 wird das Berufsbildungswerk Adolf Aich schließlich offiziell eingeweiht.



1980-1982



ab 1992

▲ Erweiterung des BBW: Unter anderem kommen eine Produktionsküche und das Ausbildungsrestaurant hinzu.



◀ Am Standort Ulm wird 1998 das Regionale Ausbildungszentrum (RAZ) eingerichtet, und am BBW-Hauptsitz in Ravensburg nimmt drei Jahre später das neue Schreinerzentrum (Foto) seinen Betrieb auf.



2010

▲ RAZ Ulm und Max-Gutknecht-Schule ziehen in die „Schillerstraße 15“ um, das neue „Haus für Bildung, Rehabilitation und Teilhabe“ in der Münsterstadt.

1998-2001

► Während der sogenannten Flüchtlingskrise übernimmt das BBW Verantwortung und richtet in Ravensburg und Ulm unter anderem mehrere Klassen für das Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf mit Schwerpunkt Erwerb von Deutschkenntnissen (VABO) ein.



2015



2020

▲ Ausbildungsstart inmitten der Corona-Krise: Im Spätsommer begrüßt das BBW an seinen Standorten Ravensburg und Ulm insgesamt rund 250 neue Teilnehmende in Berufsvorbereitung und Ausbildung.



## Wieder ein bisschen Normalität

**März 2020 – und plötzlich war alles anders. Die Corona-Pandemie stellte auch den Ausbildungs- und Berufsschulalltag im Liebenau Berufsbildungswerk völlig auf den Kopf. Unterrichtsräume waren über Wochen geschlossen, die Werkstätten und Ausbildungsbetriebe dicht. Stattdessen war Heimlernen angesagt. Mit großem Engagement setzte das BBW alles daran, dass seine ohnehin benachteiligten Jugendlichen nicht zu den Verlierern der Krise werden.**

„Mir ging es soweit ganz gut. Aber das Gemeinschaftliche hier habe ich schon vermisst“, sagt die angehende Verkäuferin Johanna Friesen und spricht damit allen BBW-Azubis aus der Seele. Sie freuten sich, endlich wieder ihre Mitschülerinnen und -schüler zu sehen und zurück am gewohnten Ausbildungsplatz zu sein. So hatten im Zuge der landesweiten Schulschließungen die beiden Sonderberufsschulen des BBW – die Josef-Wilhelm-Schule in Ravensburg und die Max-Gutknecht-Schule in Ulm – den Präsenzunterricht eingestellt. Auch die praktische Ausbildung in den Werkstätten pausierte, die Verpflegungsangebote des BBW wie die Ausbildungsrestaurants in Ravensburg und Ulm sowie der Metzgerei- und Bäckereiverkauf in der Münsterstadt wurden ausgesetzt. Nach siebenwöchiger pandemiebedingter Heimlernphase im Frühjahr 2020 ist am BBW-Hauptsitz in Ravensburg der

Alltag wieder schrittweise eingeleitet. Auch wenn er doch ziemlich anders aussieht als vor der Krise: Mund-Nase-Masken, Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen bestimmen das Bild. Zur Wiederöffnung wurden Klassen und Ausbildungsgruppen verkleinert, die Arbeitszeiten gestaffelt und eine Kombination von Präsenz- und Heimlernphasen eingeführt.

### Lösungen für Risikogruppen

„Im Vordergrund steht der Gesundheitsschutz für alle“, erklären die BBW-Geschäftsführer Christian Braun und Herbert Lüdtke. So hat man für Angehörige von Covid-19-Risikogruppen individuelle Lösungen gefunden. Eine Teilnehmerin wurde zum Beispiel in einer BBW-Außenwohngruppe entsprechend begleitet, eine Auszubildende aus der Hauswirtschaft, wegen mehrerer Grunderkrankungen auch besonders

gefährdet, weiterhin zuhause betreut – via Internet (siehe Seite 14). Zudem bekam sie Lernpakete zugeschickt.

### „Lernpakete“ für zuhause

So lief es auch für die anderen BBW-Azubis während der Schließungsphase: Per E-Mail, Post oder über eine digitale E-Learning-Plattform wurden sie mit Aufgaben versorgt und dabei nicht nur fachlich, sondern auch sozialpädagogisch und psychologisch betreut. „Wir haben versucht, zu allen Teilnehmenden den Kontakt zu halten“, sagt Oliver Schweizer, Leiter der Abteilung Bildungsbegleitung. Je nach Beeinträchtigung und sozialem Hintergrund kamen die Jugendlichen mit der Ausnahmesituation ganz unterschiedlich klar. Der plötzliche Wegfall der Alltagsroutine traf nicht zuletzt die jungen Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung besonders. „Für sie haben wir Pläne zur

Tagesstrukturierung erstellt“, berichtet Oliver Schweizer.

### Plötzlich kein „offenes“ Haus mehr

Plexiglasscheiben, Bodenmarkierungen, eine „Eingangsschleuse“, in der die Azubis von ihren Ausbildern abgeholt und zum Arbeitsplatz begleitet werden: Auch 100 Kilometer nördlich von Ravensburg im zum BBW gehörenden Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm ist das Corona-Schutzkonzept überall sichtbar. Nach mehrwöchiger Anlaufphase bekamen alle Jugendlichen wieder Präsenzzeiten in der Ausbildung, und Kooperationen mit Betrieben konnten wieder aufgenommen werden. „Die Normalität blitzt schon wieder ein bisschen durch“, sagt Einrichtungsleiter Johannes Hettrich. Dabei war das RAZ in Vor-Krisenzeiten ein „offenes Haus“, in dem Gäste ein- und ausgingen – um sich an den Verkaufstheken bei den Azubis mit einem Imbiss oder frischen Backwaren zu versorgen. Solange der Publikumsverkehr noch nicht wieder möglich ist, wird improvisiert: mit einem Abhol- und Lieferdienst. So können die angehenden Fachkräfte aus Backstube, Metzgereiladen und Küche weiterhin wichtige Praxiserfahrungen für den späteren Job sammeln. (ck)



## BILDSCHIRM STATT KLASSENZIMMER



Bildschirm statt Werkstatt in Corona-Zeiten: Auch für die Azubis aus dem Kfz-Bereich des BBW war Heimlernphase angesagt. Und für ihren Ausbilder Martin Dorn: Homeoffice. Von zuhause aus betreute er seine 20 Jugendlichen und kämpfte zunächst mit Anfangsschwierigkeiten. Der eine hatte keinen PC zuhause, beim anderen haperte es bei der Internetverbindung. „Wir mussten individuelle Lösungen finden“, so Martin Dorn über die plötzliche Umstellung des Ausbildungsbetriebs von analog auf digital: „Es hat etwa zwei Wochen gedauert, bis alles im Fluss war.“ Doch dann funktionierte es. Das meiste lief letztendlich übers Smartphone. Aufgaben wurden hin und hergeschickt, YouTube-Videos verlinkt, Rückfragen telefonisch oder im Chat beantwortet. Jeden Morgen versorgte Dorn seine Azubis mit neuem Lernstoff. Klar: An Autos herum-schrauben, das fiel während der Schließung der BBW-Ausbildungswerkstatt wochenlang komplett flach. Damit jedoch neben der Theorie auch das Praktische nicht zu kurz kam, griff Martin Dorn auf eine spezielle Online-Plattform zurück. Dort

kann zum Beispiel ein Wechsel der Scheinwerferlampe am Bildschirm geübt werden.

Nicht nur die Werkstätten, auch die Klassenzimmer in der Josef-Wilhelm-Schule des BBW blieben wochenlang leer. Lehrerin Karen Hotz-Krumm (siehe Foto) schrieb an jede Schülerin und jeden Schüler ihrer Klassen einen persönlichen Brief, dass sie sich sehr aufs Wiedersehen freue und alle durchhalten sollen. Bei den einen klappte das Lernen von zuhause aus gut, von manchen Jugendlichen gab es kaum Rückmeldung. Und es gab welche, die sich richtig Sorgen machten. Sie hatten Angst, etwas zu verpassen, wenn der Unterricht nicht wie gewohnt stattfindet. „Alle sprechen momentan von Digitalisierung. Das ist auf der einen Seite auch gut so. Aber speziell für unsere Klientel im BBW ist der persönliche Kontakt wichtiger denn je. Alle sind unterschiedlich, und als Lehrerin kann ich mich auf jeden persönlich einstellen“, betont Karen Hotz-Krumm. Und so habe sie sich auch sehr auf den Moment gefreut, wieder vor der Klasse stehen zu können.



## Kreativ in der Krise

Die Corona-Pandemie stellte den Alltag der BBW-Azubis auf den Kopf, ließ ihnen aber auch Zeit für Kreativität. Johanna Friesen zum Beispiel malte in der Heimlernphase, die sie bei ihrer Familie in Schwäbisch Gmünd verbrachte, ein Bild. „In einem Elternbrief habe ich dazu aufgerufen, die besondere Situation doch auch mal für etwas Kreatives zu nutzen, vielleicht ein Bild zu malen“, berichtet Oliver Schweizer, Leiter der Abteilung Bildungsbegleitung im BBW. Die angehende Verkäuferin Johanna Friesen fand die Idee toll und griff zum Pinsel. „Bäume im Herbst spiegeln sich im Wasser“, nannte die 24-Jährige ihr Acrylbild aus der Heimlernphase. Anregungen für die Maltechnik habe sie sich in verschiedenen Internetvideos geholt. Bei der Rückkehr ins BBW brachte sie das Werk schließlich mit – zur Freude ihrer Ausbilder und der Geschäftsführung. So wurde die Hobbykünstlerin mit einem Einkaufsgutschein geehrt, und ihr Bild hängt nun als Leihgabe im BBW. (ck)

## Franzi, 19 Jahre, Risikogruppe

Während die allermeisten Azubis ab Mai wieder ins BBW zurückkehren konnten, ging für Franzi das Heimlernen weiter. Aufgrund mehrerer Grunderkrankungen wäre die 19-Jährige besonders schwer, möglicherweise lebensgefährdend, von einer Covid-19-Infektion betroffen. Deshalb blieb sie zuhause – und das ausgerechnet mitten in ihrem dritten und letzten Ausbildungsjahr zur Fachpraktikerin Hauswirtschaft, nur wenige Wochen vor den Abschlussprüfungen. Um Franzi trotzdem auch in praktischer Hinsicht bestmöglich darauf vorzubereiten, kümmerte sich das BBW intensiv um sie und andere besonders gefährdete Azubis. Ob Backen, Kochen, Rühren, Schneiden, Knöpfe annähen, Oberflächen reinigen, Wäsche sortieren oder Tische decken:

Das ganze große Einmaleins der Hauswirtschaft übte Franzi zwar daheim – aber trotz Entfernung unter den aufmerksamen Augen ihrer Ausbilderin Iloona Abler (siehe Bild). Mit dieser war die Schülerin an drei Tagen in der Woche in Bild und Ton über das Internet verbunden. „Wir waren dann immer zwischen zwei und drei Stunden zusammen bei der Arbeit“, erzählt Abler. „Während Franzi die Aufgaben erledigte, legte sie in der Regel ihr Smartphone auf die Dunstabzugshaube. Ich konnte dadurch ihren Arbeitsplatz sehen und sie so begleiten.“ Das Ziel: sich nicht mit dem Coronavirus anzustecken und gleichzeitig die Weichen für die berufliche Zukunft zu stellen. Das hat Franzi getan, denn am Ende gehörte auch sie zum erfolgreichen Absolventenjahrgang 2020. (ck)



# Die Heimlernphase und ich!

So war das Lernen zuhause: der Erlebnisbericht einer Auszubildenden

**Wie haben die jungen Menschen aus dem BBW die pandemiebedingte Heimlernphase erlebt? Was fiel ihnen während dieser Zeit besonders schwer, und was lief gut? Die Auszubildende Jacqueline Bay hat ihre Gedanken zum „Lockdown“ aufgeschrieben und schildert einen typischen Lerntag zuhause:**

Mein Wecker klingelt um 6:45 Uhr. Dann stehe ich auf, starte schon mal den Laptop und gehe mich richten. Wenn ich aus dem Bad komme, setze ich mich an den Laptop und schreibe die Mail, dass ich für den Tag startklar bin. Meistens fällt das Frühstück aus, oder mein Freund bringt Essen an den gemeinsamen Schreibtisch, und wir vespersen nebenher. Ich hatte von Anfang an das Gefühl, dass mir das Arbeiten daheim liegt. Ich habe keinen Stress mehr mit dem Busfahren, zudem kann ich an meinem eigenen Schreibtisch arbeiten und fühle mich zuhause einfach wohler als unter vielen Menschen.

## Aufgaben kommen online

Wenn ich dann morgens die Mail geschrieben habe und noch keine Aufgaben online sind, schreibe ich an Berichtsheften und gehe die Lernplattform „Ilias“ durch. Wenn ich eine Aufgabe habe, starte ich mit dieser. Ab und zu werde ich von den Katern Max oder Moritz besucht. Max macht sich besonders gerne auch auf der Arbeitsfläche breit und schaut mir dann beim Arbeiten zu. Bin ich mit meinen Aufgaben fertig, schaue ich in „Ilias“ durch, was sonst noch so anfällt und lade meine Aufgaben hoch. Manchmal schreibe ich auch nebenher mit Kollegen und bespreche mich kurz oder stelle eine Frage. Eigentlich ist das



Jacqueline Bays Heimlernarbeitsplatz: Die täglichen Aufgaben kamen über eine digitale Lernplattform – und ab und zu gab es auch einen tierischen Besuch.

ganz schön entspannt, denn ich arbeite meistens mit offenem Fenster und Musik – es sei denn, die Baustelle draußen wird zu laut, dann geht das Fenster zu. Die Wege in die Pause und zum kurz Ausspannen sind kürzer, allerdings merke auch ich manchmal, dass ich mehr auf die Zeit achten sollte. Wenn ich nämlich mit Aufgaben nicht fertig bin, kann es sein, auch wenn wir dafür länger Zeit haben, dass ich unbedingt was fertig bekommen möchte. Hierbei brems mich manchmal aber dann mein Freund aus und meint, ich soll mal runterfahren, besonders wenn ich mich abends dann nochmal dran setzen möchte. Anfangs war das schlimmer, da war ich dauerhaft in „Ilias“, auch eigentlich nach Feierabend, da ich nichts verpassen wollte.

## Den richtigen Rhythmus gefunden

Jetzt habe ich mir einen Rhythmus angeeignet, der nach Einteilung läuft. Zum Beispiel bei den Berichten bin ich hingegangen und habe eine Tabelle mit Themen erstellt und wollte jeden Tag mindestens drei bis vier geschrieben haben, so gingen nie unter zwei raus, aber wurden es mal nur drei, war es auch nicht schlimm. In manchen Bereichen hatte ich teilweise Schwierigkeiten aufgrund von dem langen Ausfall wegen meiner Gesundheit. Komme ich allerdings mal nicht weiter, so frage ich entweder meine Kollegen oder Google und versuche, das Problem somit zu lösen. Ich denke, jetzt nach der fast schon fünften Woche am Heimlernarbeitsplatz ist das Arbeiten von zuhause aus schon viel einfacher geworden.

# „Ein tolles Gefühl, hier zu stehen“

**Masken auf, Daumen hoch! Trotz Corona-Krise haben im Sommer 2020 rund 150 junge Menschen mit besonderem Teilhabebedarf an den BBW-Standorten in Ravensburg und Ulm den Abschluss ihrer Ausbildung gefeiert – zwar mit Abstand, in getrennten Gruppen und in kleinerem Rahmen als sonst, aber mit mindestens so großer Freude wie ihre Vorgängerinnen und Vorgänger. Zwei aus diesem „Corona-Jahrgang“ erzählen, wie es ihnen ergangen ist.**

Weit entfernt von Ravensburg erreichte Thomas (Name geändert) die Corona-Krise und ließ unvermittelt seine Auslandspläne platzen. Gerade erst hatte der BBW-Azubi in Südtirol sein Praktikum im Rahmen eines Austauschprogramms angefangen, und schon musste er dieses pandemiebedingt wieder abbrechen. „Das war schon eine komische Situation“, erzählt der 20-Jährige. Sorgen um seinen Abschluss machte er sich zwar nicht so sehr, eine gewisse Unsicherheit sei anfangs aber schon da gewesen, räumt er ein. Sonst eigentlich in einem Außenwohnheim des BBW lebend, verbrachte er die „Lockdown“-Zeit zuhause. Und er legte nach der Wiederöffnung seiner Bildungseinrichtung einen erfolgreichen Endspurt hin: Wie nahezu alle anderen Azubis hat Thomas es geschafft und nun sein Zeugnis in der Tasche – und gleichzeitig auch ein Stellenangebot aus seiner Heimat.

## Mit Leib und Seele dabei

Von dort zog es ihn vor ein paar Jahren zur rund einjährigen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) ins Ravensburger BBW. Unter anderem steht



dort das Herausfinden des passenden Berufes auf dem Programm. Dieser Punkt war für ihn schnell abgehakt: „Ich war noch keine zwei Wochen hier, da wusste ich: Gastronomie passt!“ Und so blieb Thomas auch nach der BvB im Berufsbildungswerk und machte dort eine Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe. „Er war immer mit Leib und Seele dabei“, lobt die stellvertretende Betriebsleiterin Roswitha Dvorak den Ex-Azubi, für den sein Beruf wohl tatsächlich auch Berufung ist.

## Ab jetzt: Zukunft!

So wie für Ana-Filipa Vieira Frias. „Für mich gab es keinen Tag, an dem ich nicht gerne hierhergekommen bin, um etwas Neues zu lernen“, blickte die ehemalige Schülersprecherin bei der Zeugnisübergabe auf ihre Zeit im RAZ Ulm und der Max-Gutknecht-Schule zurück – voller Stolz, nun einen wichtigen Schritt in Richtung Berufsleben gemacht zu haben: „Es ist ein tolles Gefühl, jetzt hier zu stehen.“ Und das nach der zuletzt so schwierigen Zeit. Am meisten gefehlt während der Heimlernphase habe ihr das Praktische. Das kann sie nun nachholen, denn für Ana-Filipa Vieira Frias geht es gleich weiter. Nach ihrem erfolgreichen Abschluss als Bäckerfachwerkerin will die 19-Jährige nun in einem weiteren Lehrjahr Bäckergezellin werden – und dann auch noch ihren Traum von der Konditorin in Angriff nehmen. So vieles Corona auch durcheinander brachte – Zukunftspläne werden also weiterhin fleißig geschmiedet. (ck)





# Wir haben uns verändert

von Prälat Michael H. F. Brock

Ich vermisse die verschwenderische Nähe, die es früher gab. Eine Umarmung, ein Händedruck, ein Kuss. Wir halten einander auf Abstand. Covid-19 hat uns verändert. Oder besser: die Angst davor. Ich finde alle Maßnahmen nachvollziehbar. Mund- und Nasenschutz. Abstand, Lüften, Hygiene. Und doch wehrt sich alles in meinem Inneren. Ich will riechen, spüren, berühren. Ja, ich will, dass es endlich vorbei ist. Eine Weile Abstand war ja okay. Eine Weile eingeschränkt zu sein, war auch okay. Aber jetzt muss es doch endlich vorbei sein. Aber es ist nicht vorbei. Das zu leugnen wäre unvernünftig und unverantwortlich. Aber was machen wir jetzt?

Vielleicht wäre es gut, einander einzugestehen, dass die letzten Monate uns bereits verändert haben. Die innere Angespanntheit ist zu einem bleibenden Zustand in uns geworden. Wieviel Abstand tut gut oder muss sein? Auf wieviel Nähe können oder müssen wir verzichten, womöglich dauerhaft? Mit wieviel Unverständnis müssen wir rechnen und es bleibend ertragen? Die Besuche sind weniger geworden. Hände reichen wir uns keine mehr. Umarmung? Fehl-

anzeige. Aber das Bedürfnis danach steigt. Es schmerzt der Gedanke, dass Abstand und vermehrte Einsamkeit zu unserer neuen Normalität wird. Wir gehen ganz unterschiedlich damit um. Es gibt Menschen, die es gar nicht mehr ertragen. Sie müssen Vorschriften brechen und flüchten sich in eine Normalität, die es gar nicht mehr gibt. Andere verkriechen sich daheim. Ich habe keine endgültigen Antworten, nur vorsichtige Gedanken. Die Zeit des „Alles ist machbar“ ist endgültig vorbei. Und ganz einfach gesagt: Wir sind sterbliche, zerbrechliche, schutzbedürftige Menschen. Das waren wir zwar schon immer. Aber jetzt stellt sich die Frage ernster denn je, wie gehen wir mit unserer Sterblichkeit um.

Für mich kann ich sagen: Ich halte die Vorschriften ein, halte Abstand, gehe nicht auf Feiern. Aber ich muss neue „Umarmungen“ finden bei Menschen, die meine Nähe brauchen. Ich meine wirkliche Nähe in untröstlichen Situationen. Ich versuche Begegnungen zu schaffen, die nicht ansteckend sind. Ich telefoniere mehr, schreibe Online-Botschaften. Spüre, dass es kein wirklicher

Ersatz ist für eine Umarmung, und erlebe unendliche Spannung in mir. Die Augen müssen lernen zu umarmen, und meine Blicke müssen bei meinem Gegenüber Nähe spüren lassen, die berührt. Meine Worte müssen es versuchen und mein Körper Nähe ausstrahlen. Viele leben in Familien, in denen wirkliche Nähe erlaubt ist, oder in häuslicher Gemeinschaft. Sie so zu gestalten, dass Nähe auch wohltuend ist, ist die neue Normalität. Sie nicht als selbstverständlich zu betrachten, gehört dazu, sie zu pflegen und wertzuschätzen.

Dass Nähe ein Schatz ist, der das Leben erst lebenswert macht, spüre ich in diesen Tagen. Hoffentlich bleibt das, wenn alles wieder „normal“ ist. Dass wir ein Gefühl füreinander haben, was schmerzt und uns zerbrechen lässt, und wie heilsam es sein darf, einander wieder berühren zu dürfen, wo heute nur Worte und Zeichen sein können. Die Zerrissenheit bleibt und auch die Sehnsucht.

Diesen und andere Impulse können Sie auch anhören:  
[www.stiftung-liebenau.de/impulse](http://www.stiftung-liebenau.de/impulse)

# Vorhang auf!

Projekte aus einem Unterstützungsfonds öffnen Jugendlichen ein Tor zur Welt von Musik und Kultur



Die Theatergruppe in Aktion: Mit vollem Körpereinsatz absolvieren die Teilnehmenden Jennifer, Till und Michael zusammen mit Theaterpädagoge Alex Niess (von links) verschiedene Schauspielübungen.

**Musikunterricht, Theatergruppe oder Filmprojekt: Mit mehreren Angeboten vermittelt das BBW seinen Auszubildenden neben dem nötigen Rüstzeug für den späteren Job auch Förderung und Teilhabe im musischen Bereich. Möglich macht dies ein aus Spenden finanzierter Kulturfonds.**

„Pffft.... Sch... Zsch... Khh...“ Ein junger Teilnehmer macht die einzelnen Laute vor, die anderen im Kreis stimmen inbrünstig und rhythmisch mit ein. Mit dieser typischen Aufwärmübung startet die Theatergruppe des BBW in ihre wöchentliche Probe. Gutes, lautes Sprechen will schließlich geübt sein. „Hanteltraining fürs Zwerchfell“, nennt Alex Niess, Schauspieler am Theater Ravensburg, diese „Basics“. Er ist neben der Ar-

beit auf der Bühne auch viel in Sachen Theaterpädagogik unterwegs – seit dem vergangenen Jahr auch im BBW, wo er die derzeit 15-köpfige Gruppe anleitet. Die Theater-AG ist eines von mehreren Angeboten im Berufsbildungswerk im Rahmen seines Kulturfonds, mit dem man Jugendlichen Zugang zu musischer Förderung ermöglicht. Aufgelegt wurde dieser Fonds mit dem Erlös einer „Küchenparty“ der Stiftung Liebenau im Jahre 2017. Bei diesem Charity-Event kamen seinerzeit gut 10.800 Euro an Spenden zusammen. Damit war es möglich, jungen Menschen mit Benachteiligungen kostenlosen Musikunterricht anzubieten.

### „Da fehlt oft einfach das Geld“

„Die meisten von ihnen haben von zuhause aus nicht so viel Kontakt mit Musik und Kultur“, erklärt Psychologe

Manfred König, stellvertretender Leiter des Fachdienstes Diagnostik und Entwicklung im BBW. „Da fehlt oft einfach das Geld.“ Bereits zuvor hatte König, selbst langjähriger Musiker, schon mehrere Musik- und Kreativ-Projekte im BBW initiiert, diese auch als wirksame Mittel in der Therapie eingesetzt. Der neue Kulturfonds machte schließlich den Weg frei für weitere, umfassende Angebote wie die 2018 von König und Wohnheimerzieher Claudius Hacker ins Leben gerufene „School of Music“. In Partnerschaft mit der Musikwerkstatt Tettang erhalten Azubis hierbei professionellen Unterricht – ob an der Gitarre, am Klavier, an anderen Instrumenten wie Ukulele oder auch im Gesang.

Attraktiv für die Hobbymusiker ist auch die Kooperation mit dem Jugendhaus Ravensburg, in dessen Studio professio-

nelle Aufnahmen möglich sind. Im BBW selbst stehen ein Band-Raum und mehrere Instrumente zur Verfügung.

### Filmprojekt, DJ-Workshop, Theater-AG

Neben der „School of Music“ gibt es noch weitere Angebote im Rahmen des Kulturfonds wie zum Beispiel die Produktion eines Kurzfilmes vom Drehbuch bis zum fertigen Streifen. Ein DJ-Workshop ist derzeit in Planung. Und 2018 wurde eben – begleitet von Lehrer Matthias Braun und Sozialpädagogin Susanna Ehren-Meyjohann – das Theaterprojekt auf die Beine gestellt, das nun mit der Hinzunahme von Alex Niess theaterpädagogisch weiter professionalisiert werden konnte. Auch hiervon profitieren die Azubis im Alltag: Das Ausdrucksvermögen wird gefördert, Sozialkompe-

tenz und Selbstvertrauen werden gesteigert, die Jugendlichen werden mutiger. „Sie erleben sich in Rollen, probieren aus, reflektieren und lernen auch, mit Konflikten umzugehen“, sagt König. „Es geht auch um das Bühnenerlebnis, um Stolz und Anerkennung – und es öffnet ihnen das Tor zur Theaterwelt.“

### Mehr Selbstvertrauen, weniger Ängste

So schicken die BBW-Psychologen und -Bildungsbegleiter ihre Jugendlichen zum Teil auch gezielt zur Theater-AG, damit diese dort zum Beispiel ihre Angststörungen wirksam bekämpfen – und natürlich ungeachtet des therapeutischen Nutzens einfach sich selbst und ihre Talente entdecken und ihre Freizeit sinnvoll gestalten.

Apropos Theatergruppe: Für die aller-

meisten Teilnehmenden ist die Bühne Neuland. Jennifer ist eine der wenigen, die in der Schule schon erste Erfahrungen sammelte. Deshalb hat sie sich auch im BBW gleich für das Theaterangebot entschieden. Was sie daran reizt? „Dass man sich nicht selbst spielen muss“, und dass man nicht wegen irgendetwas ausgelacht werde, sondern miteinander lache. „Das Theaterspielen steigert mein Selbstbewusstsein“, hat die 24-Jährige auch schon festgestellt und lobt die Anleitung durch den Theaterprofi: „Er macht das großartig.“ Und wie ist für Alex Niess die Arbeit mit den BBW-Jugendlichen? Die Vielfalt sei hier besonders interessant: „Vom zurückhaltenden Autisten bis zum völlig Extrovertierten ist alles dabei – das finde ich sehr spannend.“ (ck)

## Vorsicht statt Angst: Wie sich Frauen vor Gewalt schützen können

K.o.-Tropfen im Glas, sexuelle Belästigung in der Bar oder auf der Straße, Vergewaltigung – wie real sind diese Bedrohungen für Frauen in unserer Region, und wie können sie sich davor schützen? Sigrid Blenke und Florian Suckel vom Polizeipräsidium Ravensburg haben vor Mitarbeitenden des BBW über dieses Thema informiert und auch ganz praktische Tipps gegeben.

Für die Ravensburger Bildungseinrichtung spielt das faire und sichere Miteinander im Ausbildungsalltag eine wichtige Rolle. So lässt man sich den Verzicht auf Gewalt von seinen Azubis auch schriftlich geben. Jeder Jugendliche muss eine entsprechende Vereinbarung („Gewalt – nein danke!“) unterschreiben und damit die „Regeln für ein gewalt- und aggressionsfreies Lernen, Wohnen und Arbeiten“ anerkennen. Neben diesem „Vertrag“ setzen die Fachkräfte im BBW aber auch in der Praxis auf verschiedene Maßnahmen der

Gewaltprävention. Deshalb ließen sie sich vom Polizeipräsidium Ravensburg speziell über das Thema „Gewalt gegen Frauen“ aufklären. Im Fokus standen dabei sexuelle Übergriffe. Was ist Belästigung, was Nötigung? Und wie hoch ist das Risiko tatsächlich, als Frau Opfer einer sexuellen Gewalttat zu werden? Die meisten Vorfälle, so die Experten, finden innerhalb bestehender Vorbeziehungen statt. „Die Gefahr eines sexuellen Übergriffes durch Unbekannte im öffentlichen Raum ist sehr gering“, beton-

te Florian Suckel – auch wenn Vorsicht natürlich immer geboten sei. Empfehlung: Ein „Schrillalarm“ für die Handtasche statt Bewaffnung mit Pfefferspray, Messer und Co. Was Betroffene im Ernstfall sonst noch tun können? Grenzen setzen, wenn möglich die Situation frühzeitig verlassen, sich wehren, Hilfe holen, die 110 wählen: „Und zwar lieber einmal zu viel als einmal zu wenig.“ Und für mögliche Zeugen gelte der Appell an die Zivilcourage: „Helfen sie, aber bringen sie sich selbst nicht in Gefahr.“ (ck)





# Spendenaktion: „Corona-Hilfe“ für afrikanische Partnerschule

**Internationale Solidarität in der Corona-Krise: Jugendliche und Mitarbeitende aus dem Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) und der Max-Gutknecht-Schule (MGS) in Ulm haben 2.000 Euro für ihre Partnereinrichtung in Afrika gesammelt. Die Spende dient als Soforthilfe für die wegen der Pandemie in Existenznot geratene Berufsschule TAVOTI im ugandischen Katikamu.**

Auch das ostafrikanische Land leidet unter den Folgen der Corona-Krise. Viele Betriebe sind schwer in Mitleidenschaft gezogen, die Arbeitslosigkeit ist gestiegen. Die Folgen für TAVOTI: Die meisten Eltern können die Schulgebühren für ihre Kinder nicht mehr bezahlen, trotzdem müssen laufende Kosten beglichen und Lehrkräfte entlohnt werden. Kurzum: Der Fortbestand der Einrichtung steht auf dem Spiel. Auf rund 2.000 Euro bezifferten die dortigen Verantwortlichen die aktuelle Finanzierungslücke und wandten sich in ihrer Not an die deutschen Partner in der Münsterstadt.

## **Große Spendenbereitschaft**

Ob diese vielleicht irgendwie helfen könnten? Und wie sie konnten. In der „Schillerstraße 15“, der Heimat von RAZ und MGS, wurde kräftig gesammelt. Azubis, Mitarbeitende und auch Kunden der Ausbildungsgastronomie spendeten aus ihren Klassenkassen und Geldbeuteln oder rundeten Beträge für Mittagessen und Co. kurzerhand zugunsten der Hilfsaktion auf. In der Backstube des RAZ wurden „Herzen für Uganda“ gebacken und für jeweils 2,50 Euro verkauft. Eine Ausbilderin nähte privat Schutzmasken und spendete den Verkaufserlös für den guten Zweck.

## **Das ganze Haus machte mit**

„Eigentlich war das ganze Haus aktiv dabei, Spendengelder für Uganda zu generieren“, sagt Feras Rüdiger von der Max-Gutknecht-Schule. Binnen weniger Wochen kamen so die dringend benötigten 2.000 Euro zusammen. Schon seit einiger Zeit pflegen die MGS und das RAZ Ulm den Kontakt mit dem Talent Vocational Training Institute (TAVOTI), in dem junge Menschen mit und ohne Behinderungen ausgebildet werden. Im Rahmen dieser Partnerschaft fand im vergangenen Jahr auch bereits ein deutsch-ugandischer Schüleraustausch statt. (ck)

## Nachhaltigkeit macht Spaß!

Was bedeutet Nachhaltigkeit? Was kann jeder Einzelne im Alltag dafür tun, nachhaltiger zu leben und zu konsumieren? Ein Projekt des Regionalen Ausbildungszentrums (RAZ) Ulm hat sich mit diesen Themen in Lerngruppen, Workshops und bei Exkursionen intensiv beschäftigt.

Dabei trugen die Jugendlichen in ihren wöchentlichen Treffen nicht nur Informationen über Recycling, Mülltrennung und nachhaltige Rohstoffe zusammen, sondern erfuhren auch aus erster Hand, wie Nachhaltigkeit in der Praxis funktioniert. So besuchten die Jugendlichen – noch vor der Corona-Krise – verschiedene Unternehmen in Ulm und Umgebung, die für nachhaltige und ökologische Produktion von Lebensmitteln und Kleidung oder die Nutzung regenerativer Energiequellen stehen. Ausgestattet mit diesem „Experten-Blick“, nahmen



Noch ohne Masken, vor der Corona-Krise: Auftakt zum Projekt „Future Everyday for Everyone“ im RAZ Ulm.

die Auszubildenden die eigene Bildungseinrichtung unter die Lupe: Wie steht es eigentlich im RAZ selbst um die Nachhaltigkeit? Die hat man sich dort schon seit einiger Zeit auf die Fahnen geschrieben. So verwendet die hausei-

gene Ausbildungsbackerei mittlerweile Zutaten aus biologischer Landwirtschaft, der Kaffee zum Mitnehmen wird im umweltfreundlichen „Recup“-Pfand-System ausgeschenkt, und zudem gibt es diverse fair gehandelte Produkte zu kaufen. Das RAZ ist Mitglied der Fair-Trade-Stadt Ulm, und die ebenfalls in der „Schillerstraße 15“ beheimatete Max-Gutknecht-Schule ist inzwischen Trägerin des Fair-Trade-Siegels. Viel Engagement bei der gemeinsamen Projektarbeit und ein nun geschärftes Bewusstsein für Nachhaltigkeit zeigten auch die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Und so zog ihr Ausbilder und Projektleiter Olaf Schrader ein rundum positives Fazit: „Es hat mich sehr gefreut, wie unsere Jugendlichen in den Workshops aufgetreten sind – und mit welchem Mut sie bei der Sache waren.“ (ck)

## Ulmer Talente gesucht: Berufschancen in der Krise

Einstieg ins Berufsleben trotz Krise? Das Regionale Ausbildungszentrum und die Max-Gutknecht-Schule machen junge Menschen mit Startschwierigkeiten aus Ulm und Umgebung auch in Corona-Zeiten fit für den Sprung auf den Arbeitsmarkt. Dabei bieten die beiden Einrichtungen verschiedene schulische und be-

triebliche Ausbildungsgänge an. Diese richten sich besonders an Jugendliche, die ihre allgemeine Schulpflicht, egal ob mit oder ohne Hauptschulabschluss, absolviert haben.

Mehrere interessante Berufe stehen zur Wahl. Eine Ausbildung in Küche und Backstube oder doch lieber im Verkauf

oder als Fachkraft im Gastgewerbe? In kurzen YouTube-Videos stellen die Azubis selbst vor, was ihren Job ausmacht.

Auf [www.stiftung-liebenau.de/bildung/aktuelles/mediathek](http://www.stiftung-liebenau.de/bildung/aktuelles/mediathek) oder hier direkt über diesen QR-Code kann man sich reinklicken:



SCAN ME

# Unser Ausbildungsangebot

| Ausbildungsbereich                | Beruf   | Dauer     | RV | Ulm | Schule     |
|-----------------------------------|---|-----------|----|-----|------------|
| IT                                | ▶ Fachinformatiker/-in<br>(Schwerpunkt Systemintegration/Anwendungsentwicklung)                   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
| Verkauf                           | ▶ Verkäufer/-in   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Verkaufshelfer/-in im Bäckerhandwerk  | 3 Jahre   | x  | x   | BBW        |
| Lagerwirtschaft                   | ▶ Fachlagerist/-in  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Fachkraft für Lagerlogistik   | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
| Büro                              | ▶ Kauffrau/-mann für Büromanagement   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
| Fahrzeugtechnik                   | ▶ Fachpraktiker/-in Kfz-Mechatronik   | 3,5 Jahre | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Kfz-Mechatroniker/-in (Fachrichtung Personenkraftwagentechnik)                                  | 3,5 Jahre | x  |     | extern     |
|                                   | ▶ Fachpraktiker/-in für Land- und<br>Baumaschinentechnik  | 3,5 Jahre | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Mechaniker/-in für Land- und<br>Baumaschinentechnik   | 3,5 Jahre | x  |     | extern     |
| Metalltechnik                     | ▶ Fachpraktiker/-in für Metallbau   | 3,5 Jahre | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Metallfeinbearbeiter/-in  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Fachkraft für Metalltechnik<br>(Fachrichtung Konstruktionstechnik/Zerspanungstechnik)           | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Fachpraktiker/-in Zerspanungsmechanik   | 3,5 Jahre | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Zerspanungsmechaniker/-in (Fachrichtung Dreh- und Frästechnik)                                  | 3,5 Jahre | x  |     | extern     |
| Bautechnik                        | ▶ Ausbaufacharbeiter/-in (Schwerpunkt Zimmererarbeiten)   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Zimmerer/-in  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Hochbaufacharbeiter/-in (Schwerpunkt Maurerarbeiten)  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Maurer/-in  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
| Holztechnik                       | ▶ Fachpraktiker/-in für Holzverarbeitung  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Schreiner/-in (Tischler/-in)  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
| Farbtechnik und<br>Raumgestaltung | ▶ Fachpraktiker/-in im Maler- und Lackiererhandwerk<br>(Fachrichtung Fahrzeuglackierer)           | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Fahrzeuglackierer/-in   | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
|                                   | ▶ Bauten- und Objektbeschichter/-in   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Maler/in und Lackierer/-in<br>(Fachrichtung Gestaltung und Instandhaltung)                      | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
|                                   | ▶ Fachwerker/-in Raumausstatter   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Raumausstatter/-in (Schwerpunkt Raumdekoration)   | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
| Gastronomie und<br>Ernährung      | ▶ Fachpraktiker/-in Küche   | 3 Jahre   | x  | x   | BBW        |
|                                   | ▶ Koch/Köchin   | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
|                                   | ▶ Fachpraktiker/-in im Gastgewerbe  | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Fachkraft im Gastgewerbe  | 3 Jahre   | x  | x   | BBW        |
|                                   | ▶ Bäckerfachwerker/-in  | 3 Jahre   |    | x   | BBW        |
|                                   | ▶ Bäcker/-in  | 3 Jahre   |    | x   | extern     |
| Hauswirtschaft                    | ▶ Fachpraktiker/-in Hauswirtschaft  | 3 Jahre   | x  | x   | BBW/extern |
|                                   | ▶ Hauswirtschafter/-in  | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
|                                   | ▶ Fachpraktiker/-in für Gebäudereiniger   | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Gebäudereiniger/-in   | 3 Jahre   | x  |     | extern     |
| Haustechnik und Sanitär           | ▶ Fachwerker/-in für Gebäude- und Umweltdienstleistung  | 3 Jahre   |    | x   | BBW        |
|                                   | ▶ Fachpraktiker/-in Anlagenmechanik Sanitär/Heizung/Klima   | 3,5 Jahre | x  |     | BBW        |
| Gesundheit und Pflege             | ▶ Altenpflegehelfer/-in   | 2 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Alltagsbetreuer/-in   | 2 Jahre   |    | x   | BBW        |
| Agrarwirtschaft                   | ▶ Gartenbaufachwerker/-in (Fachrichtung Zierpflanzenbau/<br>Garten- und Landschaftsbau/Gemüsebau) | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |
|                                   | ▶ Gärtner/-in (Fachrichtung Zierpflanzenbau/Garten- und<br>Landschaftsbau/Gemüsebau)              | 3 Jahre   | x  |     | BBW        |

# Liebenau Berufsbildungswerk gemeinnützige GmbH

## Berufsbildungswerk Adolf Aich

### Ravensburg

Schwanenstraße 92  
88214 Ravensburg  
Telefon 0751 3555-8  
Fax 0751 35 55-6109  
info.bbww@stiftung-liebenau.de  
www.stiftung-liebenau.de/bildung

### Geschäftsführung

Herbert Lüdtke 0751 3555-6101  
Christian Braun -6102  
Sekretariat -6100  
Fax -6115

### Verwaltung

Sabine Hutschneider  
Verwaltung der  
Teilnehmerangelegenheiten -6104

### Bildungsbegleitung

Oliver Schweizer  
Abteilungsleitung -6117

### Wohnbereich

Wolfgang Dreyer  
Abteilungsleitung  
Wohnen/Freizeit -6400

Andrea Fischer  
Jugendhilfe -6444

### Fachdienst Diagnostik und Entwicklung

Dr. Stefan Thelemann  
Abteilungsleitung -6118  
Marion Schuler -6112  
Arbeitserprobung/Eignungsabklärung

### Bildung und Arbeit

Monika Kordula  
Abteilungsleitung -6111  
Madeleine Haubner  
stellvertretende Abteilungsleitung -6337

Ramona Fischer  
Ausbildungsmanagement -6163  
Matthias Friedetzky  
Projektmanagement -6245

### Berufsvorbereitung

Ludwig Speidler -6312

### Unsere Betriebe

Betriebsgastronomie  
Dirk Eberhard -6123

Metall  
Thomas Rapp -6301

Schreinerzentrum  
Ulrich Fischer -6380

Hochbau  
Jan Ackermann -6315

Farbe  
Hans-Markus Oberhauser -6320

Hauswirtschaft, Gebäudereinigung  
und Verkauf  
Sabine Striegel -6339

Kfz-Werkstatt Liebenau/Ravensburg  
André Werkmeister -6381

IT und Büro  
Madeleine Haubner -6702

Lager  
Klaus Bussenius -6851

## Josef-Wilhelm-Schule

### Ravensburg

Schwanenstraße 92  
88214 Ravensburg

Klaus Hagmann  
Schulleiter 0751 3555-6200  
Lutz Nischelwitzer  
Stellv. Schulleiter -6206  
Susanne Weiss  
Stellv. Schulleiterin -6218  
Sekretariat -6201  
Fax -6141

## Regionales Ausbildungszentrum (RAZ)

### Ulm

Schillerstraße 15  
89077 Ulm  
Telefon 0731 159399-0  
Fax 0731 159399-114  
raz-ulm@stiftung-liebenau.de  
www.stiftung-liebenau.de/bildung

Johannes Hettrich  
Einrichtungsleitung 0731 159399-320

Veronika Hirschmann  
Leitung Verwaltung -101

Tanja Flechsler  
Leitung Bildungsbegleitung -100

Reinhard Klein  
stellv. Leitung Ausbildung -311

## Max-Gutknecht-Schule

### Ulm

Schillerstraße 15  
89077 Ulm  
Telefon 0731 159399-0  
Fax 0731 159399-111  
info@mgs-ulm.de  
www.max-gutknecht-schule.de

Roland Groner  
Schulleiter 0731 159399-200

Sibylle Porske  
Stellv. Schulleiterin,  
Fachabteilungsleitung  
Sonderberufsschule 1 -201

Cornelia Schaal  
Fachabteilungsleitung  
Sonderberufsschule 2 -201

Feras Rüdiger  
Fachabteilungsleitung  
Sonderberufsfachschule (VAB) -202

*Einen Augenblick bitte...*

## Brigitte Hommel

**Brigitte Hommel ist 49 Jahre alt, verheiratet und seit Oktober 1998 Ausbilderin für Verkaufshelferinnen im Bäckerhandwerk im damals neu eröffneten Regionalen Ausbildungszentrum (RAZ) Ulm.**



**Mein erster Tag in der Stiftung Liebenau:** Als ich anfing, hatte das RAZ in Ulm erst seit vier Wochen offen, es war teilweise noch Baustelle. Es war noch nichts eingerichtet, und ich hatte acht Auszubildende. Von Tag zu Tag haben wir alles eingerichtet.

**An meiner Tätigkeit gefällt mir besonders...** dass sie so vielfältig ist, die Mischung aus Praxis (Verkauf, Kundenkontakt), Ausbildung, Unterricht und Bürotätigkeit.

**Wenn ich nicht in der Stiftung arbeiten würde, wäre ich...** auf Reisen.

**Wenn Sie nicht arbeiten: Wie ist Ihr Tag perfekt?** Erstmal gut frühstücken, viel Zeit in der Natur verbringen – am liebsten mit Familie und Freunden.

**Ein Mensch, mit dem ich gern mal Taxi fahren würde?** Mit meinem Mann, damit wir uns ungestört – ohne Kinder – unterhalten können.

**Mein Lebensmotto heißt?** Leben, lieben, lachen...

**Worauf ich auf keinen Fall verzichten möchte:** Auf meine Kinder (und ab und zu ein Gläschen Sekt).

**Was ich besonders gut kann:** Ich habe viel Geduld und die nötige Gelassenheit.

**Diese Fähigkeit würde ich gern besitzen:** Streitschlichter, damit mehr Frieden und Harmonie in unserer Gesellschaft herrschen.

**Religion bedeutet für mich:** Vertrauen auf Gott, und wie wir mit unseren Mitmenschen umgehen.

**An der Stiftung Liebenau schätze ich...** die vielfältigen Aufgaben, und dass jeder Mensch so angenommen wird, wie er ist.

**Mit meiner Arbeit möchte ich erreichen...** dass unsere Auszubildenden Freude an ihrer Ausbildung haben, einen guten Abschluss erreichen und auf dem ersten Arbeitsmarkt integriert werden, damit sie unabhängig sind.

**Soziale Berufe sind...** sehr vielfältig und wichtig. Herzblut.